

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DGAA Deutschland

#### Hessen

#### Revolution <1848/49>

- 22-4**     ***Revolution von 1848/49 in Hessen*** : die hessischen Staaten, Nassau, Waldeck und Frankfurt / Michael Wettengel. - Wiesbaden : Waldemar Kramer in der Verlagshaus Römerweg GmbH, 2022. - 262 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-7374-0496-9 : EUR 22.00  
[**#8321**]

Das heutige Hessen, insbesondere das Rhein-Main-Gebiet, gehörte zu den zentralen Handlungsschauplätzen der Revolution von 1848/1849. So wurden die Märzforderungen mit am frühesten in den zum heutigen Hessen gehörenden Staaten artikuliert und in Frankfurt traten zunächst das Vorparlament und schließlich die Nationalversammlung in der Paulskirche zusammen. Hier wurden an der Jahreswende 1848/1849 die Grundrechte und wenig später die Reichsverfassung von 1849 verabschiedet. Auch darüber hinaus diente Frankfurt als zentraler Versammlungsort, so für den ersten Demokraten-Kongreß. Zuletzt kamen zentrale Akteure wie Heinrich von Gagern (1799 - 1880), der Präsident der Paulskirche und spätere Reichsministerpräsident, aus der Rhein-Main-Gegend.

Im zeitlichen Umfeld des 175. Gedenkens an die Wiederkehr an die Revolution 1848/49 legt Michael Wettengel nunmehr eine gleichermaßen wissenschaftliche wie populäre Arbeit zum Revolutionsgeschehen im heutigen Hessen vor. Dabei kann Wettengel auf jahrelange Vorarbeiten zu dieser Thematik aufbauen. Bereits in seiner Dissertation hat er sich mit dem Revolutionsalltag und dem Vereinswesen in der Rhein-Main-Gegend in den Jahren 1848/1849 befaßt.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> ***Die Revolution von 1848/49 im Rhein-Main-Raum*** : politische Vereine und Revolutionsalltag im Großherzogtum Hessen, Herzogtum Nassau und in der Freien Stadt Frankfurt / von Michael Wettengel. - Wiesbaden : Historische Kommission für Nassau, 1989. - IX, 662 S. : Kt. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau ; 49). - Zugl.: Hamburg, Univ., Diss., 1988. - ISBN 3-922244-82-3. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/891655115/04> - ***Frankfurt und die Rhein-Main-Region*** / Michael Wettengel. // In: 1848 : Revolution in Deutschland / hrsg. von Christof Dipper und Ulrich Speck. - 1. Aufl. - Frankfurt am Main [u.a.] : Insel-Verlag., 1998. - 463 S. ; 22 cm. - ISBN 3-458-16894-X. - S. 130 - 151. - ***Die Revolution von 1848/49 im Herzogtum Nassau*** / Michael Wettengel. // In: "Einigkeit und Recht und Freiheit" : die Revolution von 1848/49 im Bundesland Hessen / Klaus Böhme ... (Hrsg.). - Opladen ; Wiesbaden : Westdeutscher Verlag, 1999. - 222 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 3-531-13383-7. - S. 157 - 198. - Als vergleich-

Das heutige Hessen war in der Mitte des 19. Jahrhunderts kein politisch einheitlicher Raum. Vielmehr trafen hier sieben verschiedene Staaten aufeinander. Dies war zunächst das Großherzogtum Hessen (mit Regierungssitz in Darmstadt), das Kurfürstentum Hessen (mit Regierungssitz in Kassel), wobei sich dieses bis weit nach Süden erstreckte: So gehörte die frühe Industriestadt Hanau noch zum Kurfürstentum Hessen. Zudem bestanden damals auf dem Gebiet des heutigen Hessen die Landgrafschaft Hessen-Homburg, das Herzogtum Nassau (Regierungssitz Wiesbaden) das Fürstentum Waldeck und die Freie Stadt Frankfurt. Schließlich war Wetzlar Teil der preußischen Rheinprovinz. – Im übrigen weist Wettengel darauf hin, daß bereits während des Vormärz' unter den Schlagworten „Nur ein Hessen!“ oder „Drei Hessen unter einem Hut“ (Zitate S. 15) die Forderung nach dem Zusammenschluß der hessischen Staaten aufgekommen war. Nur am Rande soll erwähnt werden, daß die hessischen Staaten im 19. Jahrhundert auch über das Gebiet des heutigen Bundeslandes Hessen hinausgriffen: So waren bspw. Mainz und Rheinhessen Teil des damaligen Großherzogtums Hessen.

Zunächst beschreibt Wettengel in seinem Buch<sup>2</sup> die wirtschaftlich und politisch krisenhafte Situation in den Staaten des heutigen Hessen am Vorabend der Revolution: Die Industrialisierung steckte damals noch in den Anfängen, ein städtisches Zentrum stellte lediglich Frankfurt mit seinen knapp 60.000 Einwohnern dar. Die bäuerliche Bevölkerung war weitgehend verarmt, nicht zuletzt aufgrund der Realteilung, die von Generation zu Generation die Höfe kleiner werden ließ. Auch waren zahlreiche Handwerksberufe, namentlich Schneider und Schuhmacher, personell überbesetzt. Am Vorabend der Revolution hatte zudem die liberale Opposition – die Siegerin bei den Landtagswahlen im Großherzogtum Hessen im Herbst 1847 – immer stärker politische Partizipationsrechte wie auch die Schaffung eines deutschen Nationalstaates eingefordert; z.T. wünschten radikale Stimmen gar die Schaffung einer Republik.

Am Beginn der Revolution von 1848/1849 in Hessen-Darmstadt stand eine Volksversammlung in Mainz am Abend des 28. Februar, in der erstmals die

---

bare Gesamtdarstellungen zur Revolution von 1848/1849 in den Nachbarstaaten Baden und Württemberg sei verwiesen auf: Kleine Geschichte der Revolution 1848/49 in Baden / Frank Engehausen. - 1. Aufl. - Karlsruhe : Braun ; Leinfelden-Echterdingen : DRW-Verlag, 2010. - 216 S. : Ill. ; 19 cm. - (Regionalgeschichte - fundiert und kompakt) (Kleine Geschichte). - ISBN 978-3-7650-8596-3 : EUR 19.90 [#1684]. - Rez.: **IFB 11-1**

[https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result\\_ifb.pl?item=bsz335495869rez-1.pdf](https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz335495869rez-1.pdf) - **Revolution in Württemberg 1848/49** : Historie, Gesellschaft, Schicksale / Nikolaus Back. - Karlsruhe : Der Kleine Buchverlag, 2014. - 256 S. : zahlr. Ill. ; 21 cm. - (Bibliothek schwäbischer Geschichte ; [5]). - ISBN 978-3-7650-8446-1 : EUR 14.90 [#3862]. - Rez.: **IFB 14-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz414673212rez-1.pdf> - Angekündigt ist: **Die Revolution von 1848/49 und die Ulmer Petitionen an die Deutsche Nationalversammlung** / Michael Wettengel. - Stuttgart : Kohlhammer, 2022 (Dez.). - 180 S. : Ill. - (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm - Dokumentation ; 18). - ISBN 978-3-17-042617-7 : ca. EUR 25.00. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1255927275/04>

Märzforderungen artikuliert wurden: Die Versammelten verlangten Pressefreiheit, Bürgerbewaffnung, die Errichtung von Schwurgerichten, sowie die Schaffung der deutschen Nationalenheit. Hinzu kam noch eine ganze Reihe weiterer Anliegen, so sollten u. a. Staatsbürger aller Konfessionen politisch gleichberechtigt sein, ein mündliches Gerichtsverfahren stattfinden wie auch das Militär auf die Verfassung vereidigt werden. Am gleichen Tag, an dem die Mainzer Petition artikuliert wurde, forderten die Liberalen in der Darmstädter Kammer die Schaffung eines deutschen Nationalstaates, verbunden mit einer Nationalrepräsentation.

In den folgenden Tagen wurden an zahlreichen weiteren Orten im Rahmen von Volksversammlungen die Märzforderungen artikuliert, u. a. in Hanau (29. Februar), Wiesbaden (1. März), Darmstadt (2. März). Frankfurt bildete mit einer Versammlung von 2.000 Menschen in der Reitbahn, die am 3. März ebenfalls die genannten Märzforderungen erhoben, bereits einen Nachzügler. Dies war symptomatisch, so arbeitet Wettengel heraus, daß Frankfurt zwar ein zentraler Handlungsschauplatz war, die Stadt selbst aber nicht zu den hervorragenden Vorkämpfern der liberalen oder gar demokratischen Bewegung gehörte.

Zwar wichen die Obrigkeiten recht schnell zurück und stellten die Erfüllung der Märzforderungen ganz oder zumindest teilweise, in Aussicht. Dennoch drohte die Situation Anfang März zu eskalieren. So kam es in Frankfurt am 4. März, als der Senat über die Gewährung der am Vortag artikulierten Forderungen beriet, zu einem Aufruhr unterbürgerlicher Schichten, der von der Stadtwehr wie auch regulären Militäreinheiten niedergeschlagen wurde. – Am angespanntesten war die Situation am gleichen Tag in Wiesbaden. Hier hatte sich ein Sicherheitskomitee gebildet, zwei Mitglieder des Hauses Nassau wie auch der amtierende Staatsminister Emil August Viktor von Dungen (1802 - 1862), hatten der Bewilligung der März-Forderungen zugestimmt. Herzog Adolph (1817 - 1905, Herzog von Nassau 1839 - 1866) selbst jedoch war auswärts. Inzwischen waren jedoch 30.000 Menschen, vor allem aus dem Rheingau, Westerwald und Taunus nach Wiesbaden geströmt, die die Bewilligung der Märzforderungen vom Herzog selbst zu hören wünschten. Drohend erhob sich der Ruf nach einer Republik, der Sturm auf Schloß und Zeughaus schien unmittelbar bevorzustehen. In letzter Sekunde traf Herzog Adolph in seiner Hauptstadt ein und kam den Wünschen der versammelten Menge mit der Bemerkung nach, alle an ihn gestellten Forderungen bewilligen zu wollen, was zu einem radikalen Stimmungsumschwung führte. Augenblicklich herrschte Volksfeststimmung.

Ganz ähnlich verhielt sich die Situation in Darmstadt, wobei sich eine hier versammelte Menge an den Landtag wandte. Neben der Bewilligung der März-Forderungen ging es in Darmstadt um die Entlassung des unpopulären konservativen Ministers Karl Freiherr du Bos du Thil (1777 - 1859). Dieser wurde schließlich am 6. März durch Heinrich von Gagern abgelöst. Auch in Wiesbaden wurde Anfang April der konservative Staatsminister von Dungen durch den liberalen August Hergenhausen (1804 - 1874) ersetzt. – Das Kurfürstentum Hessen-Kassel bildete eher einen Nachzügler. Hier waren liberale und radikale Forderungen vor allem in der Industriestadt Hanau er-

hoben worden. Schließlich trat der Hanauer Oberbürgermeister Bernhard Eberhard (1795 - 1860) als Innenminister an die Spitze der Kasseler Regierung.

Überraschend schnell hatte sich die liberale Opposition Anfang März auch in den hessischen Ländern durchgesetzt. Jedoch hatten im März 1848 ganz unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen ihre Forderungen artikuliert – und diese Forderungen waren, wie Wettengel herausarbeitet, keineswegs einheitlich. Klarer Sieger war im Augenblick das liberale Bürgertum, das vor allem national- und verfassungspolitische Ziele verfolgte. In den Forderungen des Bürgertums im Rahmen der Petitionsbewegung hatten wirtschaftliche und soziale Fragen kaum eine Rolle gespielt. Zugleich kam es im März 1848, wie am Beispiel Frankfurts gezeigt, zum Aufstand unterbürgerlicher Schichten, namentlich von Handwerksgesellen. Deren Forderungen stand das Bürgertum letztlich ängstlich gegenüber. Mit Recht verweist Wettengel darauf, daß aus Sicht des liberalen Bürgertums die Bildung von Bürgerwehren immer eine zweiseitige Stoßrichtung hatte: So sollten die Bürgerwehren einem etwaigen militärischen Ausgreifen Frankreichs über den Rhein entgegenzutreten. Zugleich wurden die Bürgerwehren auch als ein Mittel verstanden, um Ruhe und Ordnung im Inneren zu garantieren und einen potentiellen Aufstand unterbürgerlicher Schichten entgegenzutreten.

Zuletzt kam es im März 1848 zum Aufstand der Landbevölkerung, die freilich einen ganz anderen Begriff von Freiheit als das Bürgertum hatte: Freiheit hieß für zahlreiche Bauern in erster Linie die „Freiheit von Abgaben“ (zitiert auf S. 78).

Anschaulich analysiert Wettengel somit auch die Gründe, die trotz des kurzfristigen Erfolgs der März-Bewegung längerfristig zu deren Scheitern führen sollten. So zitiert Wettengel ein Schreiben von Herzog Adolph von Nassau, in dem sich dieser bereits einen Tag nach der globalen Bewilligung der Märzforderungen die Frage stellte, ob er den ganzen Unsinn, dem er zugestimmt habe, tatsächlich umsetzen solle. Der Fürst war also unter dem Druck des Augenblicks zurückgewichen, ohne jedoch grundsätzlich seine Gesinnung zu ändern. Zwar wurde außerdem im März 1848 die Spitze der Ministerien ausgewechselt, jedoch kam es nicht zu tiefgreifenden Personalveränderungen beim Militär und im Beamtenapparat. In diesem Sinne kann Wettengel eine ganze Reihe von Spitzenbeamten wie bspw. den Freiherrn Reinhard Carl Friedrich von Dalwigk (1802 - 1880) nennen, ein hochkonservativer Mann, der auch nach dem März 1848 weiterhin an der Spitze der Provinz Rheinhessen gestanden hat. Gleichfalls verweist Wettengel auf weiterhin konservativ gesonnene Landräte im Kurfürstentum Hessen-Kassel. Dies verwundert nicht, denn letztlich fehlten personalpolitische Alternativen. Auch gab es durchaus gemeinsame Interessen zwischen den liberalen Märzministern und ihren konservativen Mitarbeitern, zumindest dort, wo ein Aufstand sozialer Unterschichten, der gern mit dem Schlagwort Kommunismus bezeichnet wurde, gefürchtet wurde. Ebenso wenig war klar: Sollte das bisherige politische System unter der Voraussetzung, daß die Märzforderungen umgesetzt wurden, weiter bestehen oder sollte vielmehr eine grundsätzlich neue Ordnung geschaffen werden? Wie sollte sich außerdem zu-

künftig das Verhältnis zwischen Parlament und Regierung in den einzelnen Staaten gestalten?

Anschaulich beschreibt und analysiert Wettengel zudem die Vorgänge im ländlichen Raum im März 1848.<sup>3</sup> Diese Vorgänge erinnerten bereits die Zeitgenossen an die Bauernaufstände des 16. Jahrhunderts – insgesamt waren es vier Forderungen, die seitens der ländlichen Bevölkerung gestellt wurden. Auch für diese Forderungen hatte das liberale Bürgertum wenig Verständnis.

So weist Wettengel darauf hin, daß die ländliche Bevölkerung erstens das Recht einforderte, Laub und Streu wie auch Holz aus den Wäldern entnehmen zu können. In zahlreichen Dörfern fällt die bäuerliche Bevölkerung demonstrativ die größten Bäume, versteigerte das Holz zu einem niedrigen Preis – auswärtige Bieter wurden demonstrativ verjagt. In einigen Fällen wurde das Holz auch zu gleichen Teilen unter der Bevölkerung der jeweiligen Ortschaft verteilt. Für die städtischen Liberalen war das willkürliche Fällen des Baumes (wie freilich auch Übergriffe auf Forstbeamte) ein Rechtsbruch, auch verstand die liberale Elite nicht, warum es die dörfliche Gemeinschaft unterließ, einen möglichst hohen Preis zu erzielen, um Geld in die örtliche Kasse zu bekommen. Die dörfliche Gemeinschaft dachte jedoch anders, ihr ging es darum, jedem Mitglied der örtlichen Gemeinschaft zu einem auskömmlichen Preis Holz zur Verfügung zu stellen.

Ein weiteres Anliegen der örtlichen Bevölkerung war die Dezimierung der Wildbestände. Diese waren aufgrund der Jagdleidenschaft der Landes- bzw. Standesherrn traditionell hoch – mit entsprechend negativen Folgen für die bäuerliche Ernte. Außerdem wurde die bäuerliche Bevölkerung nur äußerst ungern als Treiber während fürstlicher Jagd eingesetzt. Im Frühjahr 1848 begaben sich viele Bauern kurzerhand auf die Jagd und dezimierten die fürstlichen Wildbestände. Auch dies wurde, wie Wettengel betont, von den städtischen Liberalen mißverstanden. Letztere sprachen davon, daß die ländliche Bevölkerung im Frühjahr 1848 hemmungslos ihrer Jagdleidenschaft gefrönt habe. Welch schwerer Schaden der Wildverbiß für die Bauern bedeutete, war der städtischen Elite nicht so recht klar.

Auch wünschte die ländliche Bevölkerung im März 1848 drittens die Aufhebung zahlreicher Grundlasten, insbesondere der Zehnten. Um diese durchzusetzen, kam es zu zahlreichen Übergriffen auf fürstliche oder standesherrliche Beamte, die z. T. mit antisemitischen Ausschreitungen einhergingen. Besonders scharf waren die Übergriffe auf Beamte in standesherrlichen Gebieten, denn hier hatte die Bevölkerung den Eindruck gleich an zwei verschiedene Herren Abgaben leisten zu müssen. Ein letztes Anliegen der Bauern war schließlich eine größere Gemeindeautonomie. Gewählte

---

<sup>3</sup> Zur Revolution im ländlichen Raum vgl. auch ***Dorf und Revolution*** : die Ereignisse von 1848/49 im ländlichen Württemberg / Nikolaus Back. - Ostfildern : Thorbecke, 2010. - IX, 469 S. : Ill. ; 25 cm. - (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde ; 70). - Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 2010 u.d.T.: Back, Nikolaus: "Das Landvolk soll teilhaben an der politischen Bewegung". - ISBN 978-3-7995-5270-7 : EUR 39.90 [#2030]. - Rez.: **IFB 11-4**

[https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result\\_ifb.pl?item=bsz323708722rez-1.pdf](https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz323708722rez-1.pdf)

Bürgermeister sollten an die Stelle der von der Obrigkeit eingesetzten Gemeindevorsteher treten. So wurde vor allem im Herzogtum Nassau einer ganzen Reihe bisheriger Amtsinhaber seitens der Bevölkerung die Gemeindegasse und die Unterlagen der Gemeindeverwaltung auf recht unsanfte Art und Weise abgenommen und neuen gewählten Bürgermeistern übergeben. Im folgenden beschreibt Wettengel, wie auch die Märzministerien der Revolution auf dem Land im Grunde lediglich durch Entsendung von Linienmilitärern Herr wurden. Gleichzeitig rückte die Ablösung der Grundlasten (allerdings in der Regel zu einem Vielfachen eines Jahresvertrages) auf die politische Agenda. Die hohen Ablösezahlungen überforderten die Bauern oftmals. Wettengel beschreibt, wie es deshalb immer wieder – allerdings unkoordiniert – im Laufe des Revolutionsjahres zu neuerlichen Unruhen im ländlichen Bereich kam. Jedoch kann Wettengel auch zeigen, daß einige ländliche Bezirke bereits damit begannen, ihre Anliegen gezielt zu vertreten und sich dabei der Unterstützung ihrer Abgeordneten bedienten.

Neben dem hier etwas ausführlicher referierten Blick auf die Märzbewegung und die Verhältnisse im ländlichen Raum beschreibt Wettengel detailliert die Wahlen zur Nationalversammlung und wirft einen Blick auf den politischen Standort der im hessischen Raum gewählten Parlamentarier. Eingehend beschreibt er zudem die Revolutionswende und den Übergang zur Reaktion, der sich in der Rhein-Main-Gegend bereits im Sommer 1848 anbahnte. So berichtet der Autor über einen Konflikt zwischen der Bürgerwehr und den Linientruppen in der Festung Mainz im Mai 1848 mit acht Toten. Am Ende dieses Konfliktes wurde die Bürgerwehr entwaffnet, nachdem zuvor das Militär mit der Beschießung der Stadt gedroht hatte. Auch in Wiesbaden wurde Mitte Juli 1848 ein eher vermeintlicher als tatsächlicher Aufstandsversuch genutzt, um die Stadt durch Truppen aus Mainz besetzen zu lassen. Die endgültige Revolutionswende bedeutete schließlich die Niederschlagung des schlecht organisierten Septemberaufstandes in Frankfurt.

Neben dem Blick auf die Ereignisgeschichte erhält auch der Revolutionsalltag breiten Raum. Wettengel informiert den Leser über Protestformen in der Revolution und stellt ebenso revolutionäre Zeitungen und das Parteiwesen der Jahre 1848/1849 im hessischen Raum detailliert vor. Ebenso wenig fehlt der Blick auf die Rolle bzw. Partizipationsmöglichkeiten von Frauen während der Revolution.

Der sehr gelungene und leicht verständlich geschriebene Band schließt mit dem Blick auf die Reichsverfassungskampagne sowie die *Reaktion und Revolutionserinnerung* (S. 238) im hessischen Raum. Zudem weiß der Band durch seine recht umfangreiche Bebilderung zu überzeugen, ein *Literaturverzeichnis (Auswahl)* gibt Hinweise für eine vertiefte Lektüre (S. 246 - 248). Bedauerlich am Layout des Buches ist allerdings die recht kleine Schrift.

Michael Kitzing

## QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11789>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11789>